

aktuell

ZEITUNG FÜR DIE BUNDESWEHR



Bienert (2)

Jubel nach Schulschluss: Auch in der Demokratischen Republik Kongo ist der Verein „Bundeswehr hilft Kindern in der Dritten Welt“ aktiv..

Jeder Euro kommt an

HUMANITÄRE HILFE Der Verein „Bundeswehr hilft Kindern in der Dritten Welt“ mit neuem Vorstand.

von **DIETMAR BUSE**

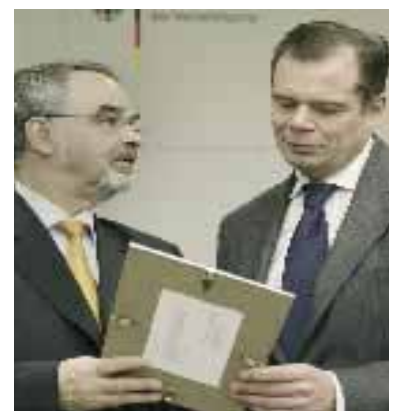
Mehr im Stillen agierte in den vergangenen Jahren der Verein „Die Bundeswehr hilft Kindern in der Dritten Welt.“ Die 1983 gegründete gemeinnützige Organisation hat jetzt einen neuen Vorstand gewählt und mit dem Parlamentarischen Staatssekretär Thomas Kossendey einen neuen Vorsitzenden gefunden. Nach der Wahl kündigte Kossendey an, dass besonders Projekte zur Verbesserung des Gesundheits- und des Bildungswesen gerade in den Regionen, in denen die Bundeswehr präsent

ist, im Fokus der Aktivitäten des Vereins stehen werden. Kossendey übernahm das Amt von Friedbert Pflüger, ehemaliger Staatssekretär und heutiger CDU-Fraktionsvorsitzender im Berliner Senat.

Im Jahr 2006 lagen die Schwerpunkte der Arbeit in Afghanistan, Tansania und der Demokratischen Republik Kongo. Im Kongo beispielsweise hat der Verein mit erheblichem finanziellem Aufwand und mit Unterstützung des EUFOR-Einsatzverbandes eine Schule saniert und mit Mobiliar ausgestattet.

Seit seiner Gründung hat der Verein über eine Million Euro an Spenden eingesammelt. Und das Gute daran: Fast 100 Prozent der Gelder konnte in Hilfsprojekte fließen, da der Verein ohne großen Verwaltungsapparat auskommt und ausschließlich auf ehrenamtliche Mitarbeiter setzt.

Auf das Engagement dieser Mitarbeiter setzt auch der neue Vorsitzende. „Die erfolgreiche Arbeit soll auch in diesem Jahr nach bewährten Prinzipien fortgesetzt werden“, sagte Kossendey nach seiner Wahl in Bonn.



Thomas Kossendey (l.) übernahm den Vorsitz von seinem Vorgänger Friedbert Pflüger.

Das Maß der Dinge

INTERVIEW Generaloberstabsarzt Kurt-Bernhard Nakath ist als Inspekteur für den Sanitätsdienst verantwortlich. Jetzt war er im Gespräch mit „aktuell“.

SEITEN 8/9



Feste Zügel

SPORT Zum zweiten Mal Europameister im Westernreiten wurde jetzt Oberstleutnant Werner Lieb. Auf seine Stute „Maggy“ konnte er sich wieder verlassen.

SEITE 14

das zitat

„Wir wollen jedem in Amerika danken, der sich entschlossen hat, uns nicht zu verklagen.“

Der britische Komiker Sacha Baron Cohen bei der Verleihung der Golden Globes zu seiner Kinosatire „Borat“

editorial

Vergangene Woche erläuterte Bundeskanzlerin Angela Merkel den Abgeordneten der 27 EU-Staaten in Straßburg das Arbeitsprogramm der deutschen EU-Ratspräsidentschaft. Die politischen Erwartungen sind hoch. Auch 70 Prozent der Deutschen versprechen sich viel von der Vorsitzenden im EU-Ministerrat. Was nun soll die Bundeskanzlerin alles bewerkstelligen? An oberster Stelle der Prioritätenliste steht die künftige EU-Verfassung. Den Weg dazu nach vorne weisen, den Fahrplan entwerfen und Etappen zum Ziel aufzeigen. Dem EU-Verfassungsvertrag wieder Leben einhauchen, dann ist viel gewonnen. Es gibt noch weitere politische Herausforderungen: Sicherheit bei der Energieversorgung und Verbesserung beim Klimaschutz. Auch in der Außenpolitik ist die deutsche Präsidentschaft sehr gefordert, denn die Liste der Konflikte ist lang: Nahostkrise, Atomstreit mit dem Iran, Zukunft des Kosovo, die Lage in Afghanistan. Mit Blick auf Nahost will Merkel vor allem das sogenannte Quartett – zu dem die Europäische Union, die USA, Russland und die Vereinten Nationen gehören – wieder beleben. Dabei will sie als Ratspräsidentin den Ausgleich in dieser Region erreichen. Sollte ihr dies gelingen, könnte die deutsche Ratspräsidentschaft eine Erfolgsstory werden. Dass der Erwartungsdruck die Kanzlerin nicht erdrückt, hofft



Handwritten signature or initials.

Bild der Woche

„Rückblende“, Rentz

Platz 1 des Fotowettbewerbs „Rückblende“. Andreas Rentz fotografierte es vor Warnemünde im Herbst.



Herzliche Begegnung in Brüssel: Der Hohe Beauftragte für Außen- und Sicherheitspolitik der EU, Javier Solana, und Verteidigungsminister Franz Josef Jung.

Schwerpunkte

EU *Inhaltsreiche Begegnung von Solana und Jung in Brüssel.*

Die Bundesregierung will den Bundestag eng in die Entscheidung über die Entsendung von Aufklärungsflugzeugen in den umkämpften Süden Afghanistans einbinden. Das sagte Verteidigungsminister Franz Josef Jung am vergangenen Mittwoch nach einem Treffen mit dem Hohen Beauftragten der EU für Außen- und Sicherheitspolitik Javier Solana in Brüssel. „Wir sind zur Zeit in der Bundesregierung in einem Abstimmungsprozess.“ Es müssten rechtliche und operationelle Bedingungen geprüft werden. „Die Bundesregierung wird eine Entscheidung nach der Tagung der NATO-Außenminister am 26. Januar in Brüssel treffen“, sagte Jung. An dieser wichtigen Entscheidung werde der

Bundestag entsprechend beteiligt.

Jung und Solana berieten über Schwerpunkte des Programmes für die Außen- und Sicherheitspolitik während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2007. Sie lobten den EU-Militäreinsatz im vergangenen Jahr zur Absicherung der Wahlen im Kongo als vorbildlich. Der Kongo-Einsatz habe gezeigt, dass die EU ihre globalen Verpflichtung für den Frieden ernst nehme, sagte Jung. Aufgaben-Schwerpunkte sieht der deutsche Verteidigungsminister im westlichen Balkan. Neben der Stabilisierung in Bosnien habe die EU auch bei der anstehenden Festlegung des internationalen Status der Provinz Kosovo eine entscheidende Rolle zu spielen. (rom)



Gut zwei Wochen nach Deutschlands Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft von Finnland begrüßte der Deutsche Militärische Vertreter im Militärausschuss der NATO, der EU und WEU, Vizeadmiral Frank Ropers, seine internationalen Kollegen im Rahmen eines Empfanges in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der EU in Brüssel. Rund 175 Gäste aus verschiedenen militärischen Gremien, allen voran die Militärausschüsse der EU (EUMC) und NATO (NATO MC), angeführt von den jeweiligen Vorsitzenden, dem französischen General Henri Bentégeat sowie dem kanadischen General Raymond Henault, folgten der Einladung und nutzten die Gelegenheit zum intensiven Gedanken- und Meinungsaustausch auch einmal außerhalb der Sitzungsräume und über verschiedene Hierarchieebenen hinweg. (we)

Im Weißbuch geblättert...

Einflussgrößen und konzeptionelle Ausrichtung

Die Modernisierung von Material und Ausrüstung der Bundeswehr entspricht dem fähigkeitsorientierten, bundeswehrgemeinsamen Gesamtansatz. Prioritäten werden dort gebildet, wo Leib und Leben aller Angehörigen der Bundeswehr geschützt werden müssen, begründete Anforderungen aus laufenden Einsätzen vorliegen oder gesetzliche Auflagen zu erfüllen sind.

Angesichts begrenzter Ressourcen wird die Material- und Ausrüstungsplanung entsprechend der Streitkräftekategorisierung differenziert vorgenommen. Die Eingreifkräfte werden vorrangig mit hochwertiger Technologie ausgerüstet, um deutliche Verbesserungen in der Befähigung zu multinationalen, streitkräftegemeinsamen, vernetzten Operationen hoher Intensität zu erzielen. Auch die Stabilisierungskräfte werden künftig über eine moderne, auf ihre Fähigkeiten und Aufgaben ausgerichtete Ausrüstung verfügen, wobei Überlebens- und Führungsfähigkeit zunächst durch luft- und bodengestützte Aufklärungssysteme sowie geschützte Fahrzeuge verbessert werden. Der Vernetzungsgrad der Stabilisierungskräfte ist so ausgelegt, dass sie mit den Eingreifkräften zusammenwirken können. Mit dem Ausrüstungsstandard der Unterstützungskräfte können sowohl Eingreif- als auch Stabilisierungskräfte in den Einsatzgebieten effizient unterstützt werden. Dies erfordert auch ihre Vernetzbarkeit in Teilbereichen.

Die Beseitigung von Fähigkeitslücken erfolgt nach politischen und gesamtplanerischen Vorgaben, konzeptionellen Erfordernissen und operativem Bedarf unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte und Anwendung moderner Verfahren zur Bedarfsermittlung und -deckung. Modernisierungsmaßnahmen werden, soweit möglich, multinational vor allem im Rahmen von NATO und Europäischer Union umgesetzt oder konkretisiert. Der Europäischen Verteidigungsagentur wird bei zukünftigen Planungen eine zentrale Rolle zukommen.

Mit dieser Kolumne wirft „aktuell“ ein Schlaglicht auf entscheidende Passagen des Weißbuches. Heute der letzte Beitrag zu den Fähigkeitskategorien. (red)

Ehrung

Berlin. Der Parlamentsreporter des in Berlin erscheinenden *Tagesspiegel*, Robert Birnbaum, ist mit dem Wissenschafts- und Medienpreis des Deutschen Bundestages in Höhe von 10 000 Euro ausgezeichnet worden. Seit 1994 werden diese Auszeichnungen alle zwei Jahre an Personen vergeben, die sich publizistisch oder wissenschaftlich mit parlamentarischen Fragestellungen befassen. Birnbaum, der sich in seiner Berichterstattung in starkem Maße der Sicherheits- und Verteidigungspolitik widmet, ist seit 1997 für den *Tagesspiegel* aktiv. (dibu)

Nase nicht voll

Köln. Vier Wochen nach seiner Rückkehr zur Erde sagte der Astronaut und Oberst der Luftwaffe Thomas Reiter auf einer Pressekonferenz in Köln, dass die Ziele der spektakulären Langzeitmission auf der Internationalen Raumstation ISS voll erreicht worden seien. Als einen Höhepunkt seiner 171 Tage im All und besonderen „Genuss“ bezeichnete er seinen knapp sechs Stunden langen Außenbordeinsatz im August. Obwohl er nun schon zwei Langzeitmissionen im Weltall absolvierte, hat Reiter „bei weitem die Nase noch nicht voll“. (wa)

Optimistisch

Wien. Außenminister Frank-Walter Steinmeier sieht die neuen Schritte in Nahost hin zu einer Friedenslösung optimistisch. „Ich glaube, es gibt eine Chance, dass die Zwei-Staaten-Lösung, von der so lange geredet wurde, ein Stück näher rückt“, sagte Steinmeier am Rande einer Sitzung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa am vergangenen Donnerstag in Wien. Das „Nahost-Quartett“ aus den USA, den Vereinten Nationen, der Europäischen Union und Russland müsse nun Sorge dafür tragen, dass das Fenster der Gelegenheit für neue Gespräche genutzt werde. (ims)

Verfahren überdenken

NATO In Oberammergau diskutieren Spezialisten Auswirkungen des Gipfels in Riga.

Zu einem dreitägigen Seminar über die Auswirkungen des NATO Gipfeltreffens von Riga im vergangenen Herbst konnte vergangene Woche der Kommandeur der NATO Schule in Oberammergau, Colonel James J. Tabak, 230 Vertreter aller 26 Mitgliedstaaten des Bündnisses sowie Angehörige des NATO Hauptquartiers in Brüssel und der beiden strategischen Hauptquartiere ACO (Allied Command Operations/Mons/Belgien) und ACT (Allied Command Transformation/Norfolk/USA) begrüßen. Das alljährlich stattfindende Verteidigungsplanungsseminar (Defence Planning Symposium) diskutierte über aktuelle Herausforderungen an das Bündnis und sich daraus ableitende notwendige Entwicklungen.

Der Direktor der Planungsabteilung der NATO, John Colston, der die Leitung des Seminars innehatte, machte deutlich, wie bedeutsam ein gemeinsames Verständnis von Bedrohung und Sicherheit sei und eine Harmonisierung der nationalen Ziele der einzelnen Mitgliedsstaaten mit den Zielen der Allianz unabdingbar sei.

In einer live eingespielten Videobotschaft richtete NATO-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer den Appell an die Anwesenden, die in ihrer Funktion entweder für die nationale, oder für



Freuen sich über ein gelungenes Symposium: Colonel James J. Tabak, Kommandeur der NATO-Schule Oberammergau, General Lance L. Smith, Kommandeur des Allied Command Transformation, und Oberst i.G. Wilhelm Vitzthum Dienstältester Deutscher Offizier der NATO Schule (v.l.).

die NATO-Verteidigungsplanung zuständig sind, momentan gültige Verfahren zu überdenken und nach Möglichkeiten der Optimierung zu suchen.

General Lance L. Smith, Kommandeur des für die Transformation in der NATO zuständigen „Allied Command Transformation“ hob hervor, wie wichtig die Fähigkeit zur Zusammenarbeit im Einsatz zwischen verschiedenen Teilstreitkräften und unter-

schiedlichen Nationen ist. „Erforderliche Fähigkeiten zeitgerecht verfügbar zu haben sei eine der grossen Herausforderungen an die Allianz“, so Smith.

„Solidarität, Offenheit und eine gerechte Verteilung der Lasten innerhalb des Bündnisses sind Grundlagen für eine erfolgreiche Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen“, befand Colston zum Abschluss. (me)

Wenig Zustimmung

AFGHANISTAN NATO-Generalsekretär will keine neuen Strukturen.

Der französische Vorschlag einer Kontaktgruppe zur Koordination internationaler Afghanistan-Einsätze ist bei den NATO-Ländern auf wenig Zustimmung gestoßen. Zwar wolle die internationale Gemeinschaft durchaus mehr Kontakte, sagte NATO-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer am vergange-

nen Mittwoch. Es würden aber keine neuen Strukturen gefordert. Er schlug vor, die Gruppe der führenden Industriestaaten (G8) oder das weniger bekannte Gemeinsame Koordinierungs- und Beobachtungsgremium für Afghanistan (JCMB) zur engeren Abstimmung der Wiederaufbauemühungen zu nutzen.

Frankreich hatte beim NATO-Gipfel im November darum gebeten, die Einsetzung eines neuen Gremiums aus Vertretern der Nachbarländer Afghanistans, der Truppen stellenden Staaten und internationaler Organisationen zu prüfen. Paris befürchtet, dass die Situation in Afghanistan aus der Kontrolle gerät. (ckr)

Wenn er etwas verspricht, dann hält er es auch

EUROPAPARLAMENT *Mit Hans-Gert Pöttering wird wieder ein Deutscher Präsident. Der Christdemokrat, seit der ersten Direktwahl 1979 Abgeordneter, findet Unterstützung quer durch die Fraktionen.*

von **PETRA KLINGBEIL**

Als der CDU-Abgeordnete Hans-Gert Pöttering aus Niedersachsen 1979 in das Europaparlament einzog, war er 33 Jahre alt – seitdem hat der jetzt 61-jährige Jurist Europa die Treue gehalten. Der Vorsitzende der größten Fraktion der Christdemokraten wurde am vergangenen Dienstag bereits im ersten Wahlgang mit absoluter Mehrheit zum Präsidenten des Straßburger Hauses gewählt. Sein größter Wunsch als Präsident der Volksvertretung wäre es, Papst Benedikt XVI. in Straßburg zu empfangen. „Gert Pöttering könnte das sogar schaffen“, sagen seine politischen Mitarbeiter. Im Gespräch betont der Katholik, dass seine Begegnung mit dem Papst in Rom „ein sehr bewegender Augenblick“ gewesen sei.

Der Norddeutsche, am 15. September 1945 in Bersenbrück geboren, hat sich in seiner langen Karriere im Haus mit heute 785 Abgeordneten deutlich mehr Freunde als Feinde gemacht. Auch seine politischen Gegner wissen die Geradlinigkeit des Christdemokraten zu schätzen. „Wenn er etwas verspricht, dann hält er das auch“, sagen Sozialisten, Grüne und Linke über ihn. Der CDU-Politiker lässt sich nicht zu unbedachten Äußerungen provozieren. „Wenns strittig wird, verschanzt er sich hinter einer Front der Höflichkeit“, sagt der temperamentvolle deutsche Fraktionsvorsitzende der Sozialisten, Martin Schulz.

Pötterings Weg in das Präsidentenamt ist keine wirkliche Überraschung. Er war einer der Architekten der Vereinbarung

mit den Sozialisten nach den Europawahlen 2004, das Präsidentenamt für die fünfjährige Legislaturperiode zwischen den beiden größten Fraktionen aufzuteilen. So unterstützten die Christdemokraten im Juli 2004 die Wahl des spanischen Sozialisten Josep Borrell, nun stimmten als Gegenleistung die Sozialisten für Pöttering.

Pöttering hält die Fähigkeit, ausgleichend und vermittelnd zu wirken, für eine der wichtigsten Eigenschaften eines Parlamentspräsidenten. Er versteht sich auf geschickte und leise Diplomatie und hat politisch einen langen Atem. In die CDU ist er bereits als 19-Jähriger eingetreten, und im Europaparlament gibt es außer ihm nur noch fünf andere Volksvertreter, die seit der ersten Direktwahl 1979 mit dabei sind. Da ist es klar, dass er die internen Einflussnahmen und Meinungsbildungsprozesse in den Sitzungssälen in Straßburg und Brüssel beherrscht.

Seit seiner Wahl zum Vorsitzenden der EVP-Fraktion 1999 hat er sich für den EU-Beitritt der jungen Demokratien Mitteleuropas eingesetzt. Nun gilt sein Engagement der Neubelebung der europäischen Verfassung.

Pöttering wird Nachfolger des spanischen Sozialisten Josep Borrell und amtiert bis Ende der fünfjährigen Legislaturperiode 2009. Er war seit 1999 Vorsitzender der Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP), der mit 277 Mitgliedern größten Fraktion im Europaparlament. Er ist nach Egon Klepsch und Klaus Hänsch dritter Deutscher in diesem Amt.



Von Bersenbrück nach Brüssel. Der niedersächsische Christdemokrat Hans-Gert Pöttering gehört dem Europaparlament seit 1979 an.

Wahlentscheidendes Kosovo

SERBIEN *Die Parlamentswahl dürfte den Zwang zu Koalitionen verstärkt haben. Radikalisierung befürchtet.*

von **DUBRAVKO KOLENDIC**

Die Parlamentswahl in Serbien am gestrigen Sonntag stand im Zeichen der Krisenprovinz Kosovo und gilt als wegweisend für die künftige politische Marschrichtung des Landes. Der Wunsch des Westens wäre eine Koalitionsregierung der demokratischen Parteien unter den Demokraten von Republikpräsident Boris Tadic. Doch angesichts der Zerstrittenheit der Demokraten ist dies ungewiss. Nach jüngsten Umfragen dürfte in jedem Fall aber keine der Parteien die nötige Mehrheit erhalten haben, um alleine regieren zu können.

Auch das Gegenlager – die Parteien des früheren jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic, die in den 90er Jahren das Land in Bürgerkriege und internationale Isolation geführt hatten – greift nach der Macht. Die nationalistische Radikale Partei (SRS) und die Sozialisten (SPS) Milosevics, der im März 2006 im Gefängnis des UN-Kriegsverbrechertribunals gestorben war, schließen in ihrem Programm selbst neue Kriege zur Schaffung eines Großserbiens nicht aus.

Um angesichts der ohnehin emotional auf-

geladenen Kosovo-Frage kein zusätzliches Öl ins Feuer zu gießen, hatte UN-Kosovo-Vermittler Martti Ahtisaari die ursprünglich zum Jahresende geplante Entscheidung über die Zukunft der Region auf einen Zeitpunkt nach der Wahl in Serbien verschoben. Sie wird nun Anfang Februar erwartet.

Einig sind sich bis auf eine Ausnahme alle Parteien in ihrer Ablehnung einer Unabhängigkeit der mehrheitlich von ethnischen Albanern bewohnten Region – nur die Liberalen würden eine „bedingte“ Unabhängigkeit unter internationalem Protektorat annehmen. Anders sähe es dagegen bei der Reaktion auf den Verlust des Kosovo aus, denn vielen Serben gilt die Region als „Herz des Landes“. Dieser würde unter einer von den Extremisten bestimmten Regierung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Ausland beantwortet – und das Land international wieder in der Isolation versinken.

Laut Umfragen dürfte die Radikale Partei, deren Chef Vojislav Seselj vor dem Haager UN-Tribunal wegen Kriegsverbrechen angeklagt ist, bis zu 30 Prozent der Stimmen erhal-

ten und damit wieder stärkste Kraft werden. Meinungsforscher schließen nicht aus, dass die Radikalen zusammen mit den Sozialisten die Mehrheit erringen könnten. Anders als die Demokraten, die eine rasche Mitgliedschaft in EU und NATO anstreben, sind die Radikalen an einer Mitgliedschaft in der Europäischen Union nicht interessiert.

Um Platz zwei kämpfen Tadic's Demokraten und die regierende national-konservative Koalition um Regierungschef Vojislav Kostunica. Tadic und Kostunica wüssten, dass die internationale Gemeinschaft eine demokratische Regierung wünsche, sagte Serbiens Regierungschef Zoran Zivkovic der Zeitung *Blic*. Deswegen hätten sie schon vereinbart, dass Kostunica auch die künftige Regierung anführen wolle und im Gegenzug die Wiederwahl Tadic's unterstützen werde. Dennoch ist nach Ansicht von Beobachtern offen, ob das Bündnis angesichts der Zerstrittenheit des demokratischen Lagers auch tatsächlich zu Stande kommt. Denn unlängst verstärkten sich die Zeichen, dass Kostunica sich den Radikalen und Sozialisten verbünden könnte.

Fakten, die Fakten schaffen

Kosovo *Deutschlands Rolle in der Provinz erschöpft sich nicht in Geld.*

von **THOMAS BREY**

Die angestrebte Befriedung der abtrünnigen südserbischen Provinz Kosovo hat schon bisher Riesensummen gekostet, obwohl in dem kleinen Land nur rund zwei Millionen Menschen betroffen sind. Allein die UN-Verwaltung dieser Provinz (UNMIK) hat seit ihrem Start 1999 bis zum letzten Sommer 2,6 Milliarden Euro ausgegeben. Deutschland ist der drittgrößte Zahler im UN-Budget. Die Europäische Union (EU) hat für Kosovo bisher 1,6 Milliarden Euro locker gemacht. Auch hier hat Berlin als wichtigster Nettozahler die Hauptlast geschultert.

Die größten Ausgaben verschlingt indes die militärische Sicherung des brüchigen Friedens zwischen der 90-prozentigen albanischen Bevölkerungsmehrheit und der serbischen Minderheit. Dafür steht die NATO-geführte KFOR, die im Juni 1999 mit über 50 000 Soldaten in die Krisenregion einrückte

und heute rund 17 000 Soldaten zählt. Die Bundeswehr stellt mit knapp 2300 Männern und Frauen das größte Kontingent. Die Kosten dafür betragen nach Berechnungen des Verteidigungsministeriums bis Ende 2005 nicht weniger als 2,38 Milliarden Euro. Hochgerechnet bis heute geht es zielstrebig auf die Marke drei Milliarden Euro zu.

Doch der Beitrag Berlins zur Stabilisierung Kosovos erschöpft sich nicht in Geld. Deutschland fällt eine besondere Rolle bei der jetzt anstehenden Lösung der staatsrechtlichen Zukunft der Region zu, weil mehr denn je Führungspositionen im Kosovo mit deutschen Experten besetzt sind. Die KFOR wird seit vergangenen September von Generalleutnant Roland Kather befehligt. Auf politischer Seite steht als UNMIK-Chef der langjährige Bürgermeister von Sindelfingen, Joachim Rucker, der ebenfalls seit September im Amt

ist. Der Balkan erfahrene deutsche Diplomat Werner Wendt leitet die OSZE-Vertretung in Pristina.

Deutschland genießt bei den Kosovo-Albanern einen ausgezeichneten Ruf und gilt nach den USA als besonders attraktiv. Wie viele von den 500 000 aus Serbien stammenden Menschen in Deutschland Albaner sind, ist nicht klar, weil Kosovo bisher nicht statistisch getrennt wurde. Jedenfalls kamen nach Beginn des offenen Bürgerkrieges 1999 rund 107 000 albanische Flüchtlinge nach Deutschland, wo damit mehr albanische Vertriebene aufgenommen wurden als in allen EU-Staaten zusammen. Die meisten sind inzwischen wieder zurückgekehrt. Die gebliebenen zehntausenden albanischen Gastarbeiter schicken ihren Großfamilien im Kosovo monatlich Geld, das für sie wesentlich zum täglichen Leben beiträgt.

Bienert



Preisgekrönt: Die Jury des Fotowettbewerbs „Rückblende“ verlieh für dieses Bild den Sonderpreis. Im Dezember erschien es in „aktuell“ als „Bild der Woche“.

Ausgezeichneter Moment

„RÜCKBLLENDE“ Bundeswehr-Fotografin Andrea Bienert erhält Sonderpreis bei bundesweitem Fotowettbewerb.

von HEIKE HASSELBACH

Am meisten freue sie sich über die äußere Anerkennung, sagt Andrea Bienert. Die 31-jährige gelernte Fotografin, die seit April 2006 für die Medienzentrale der Bundeswehr arbeitet, hat in den vergangenen Jahren schon häufiger bei der „Rückblende“, dem deutschen Preis für politische Fotografie und Karikatur, Bilder eingereicht. Doch in diesem Jahr schlug ihre große Stunde: Das Foto, das auf einer vom Einsatzführungskommando der Bundeswehr organisierten Pressereise im damaligen Einsatzland Kongo entstand, erhielt vergangene Woche den Sonderpreis „Das scharfe Sehen“.

174 Fotografen und 60 Karikaturis-



Bundeswehr-Fotografin Andrea Bienert erhielt den Sonderpreis „Das scharfe Sehen“.

ten hatten mehr als 1300 Arbeiten eingereicht. So viel, wie noch niemals zuvor bei diesem höchst-dotierten deutschen Wettbewerb für Bildjournalismus, der zum 23. Mal stattfand.

Er wird von der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Verbindung mit dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger veranstaltet.

Das prämierte Foto erschien in „aktuell“ am 11. Dezember als „Bild der Woche“. Auf einer Patrouillenfahrt durch ein Armenviertel in Kinshasa hatte Andrea Bienert im richtigen Moment auf den Auslöser gedrückt.

„Mir gefällt das Bild, weil es Witz, Charme

und gleichzeitig auch das politische Versprechen symbolisiert, dass die deutschen Soldaten bis Weihnachten wieder zu Hause sein sollten“, erklärt die Fotografin.

Den ersten Preis des Wettbewerbs erhielt Agenturfotograf Andreas Rentz, ebenfalls für ein Motiv aus dem Umfeld der Bundeswehr. Sein Bild zeigt Bundeskanzlerin Merkel, die zusammen mit dem Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Wolfgang Nolting, auf der Brücke der Fregatte „Sachsen“ steht (siehe Seite 2).

Nicht nur diese beiden Bilder, sondern sämtliche Beiträge sind noch bis zum 4. März in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in einer Ausstellung zu sehen. Anschließend gehen die Fotos und Karikaturen dann das Jahr 2007 über auf Tournee, nach Hamburg, Brüssel, Bonn, Leipzig, Trier und Mainz. Die genauen Termine und Ausstellungsorte können Interessierte detailliert im Internet nachlesen unter der Adresse „www.rueckblende.rlp.de“. Dort finden sich neben den diesjährigen Siegern alle weiteren Fotos und Zeichnungen des Wettbewerbs für Bildjournalismus. Zudem ist ein Rückblick auf die Konkurrenz der vergangenen drei Jahre möglich.

Sie sind seit etwas mehr als 100 Tagen Inspekteur des Sanitätsdienstes. Wie fällt Ihre erste Bestandsaufnahme aus?

Ich bewerte nicht nur die ersten 100 Tage in meiner neuen Verwendung als Inspekteur des Sanitätsdienstes, sondern das gesamte Jahr 2006 für den Sanitätsdienst mit einem positiven Resümee. Wir haben gezeigt, dass unser Sanitätsdienst ein wichtiger Partner im Gesamtgefüge der Streitkräfte ist. Wir waren und sind in allen Einsatzgebieten präsent, besonders erwähnen möchte ich hierbei den Kongo und den Libanon. Dabei galt es, sich relativ rasch auf diese Einsätze einzustellen. Wir haben das hervorragend gemeistert. Darüber hinaus hat sich der Sanitätsdienst bei der Bekämpfung der Vogelgrippe, bei der Fußballweltmeisterschaft und beim Papstbesuch im Rahmen der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit engagiert. Unsere Arbeit wurde als sehr professionell eingestuft.

Sie waren drei Jahre lang Stellvertreter des Inspektors und haben zusammen mit Admiraloberstabsarzt Karsten Ocker die Weichen für die Weiterentwicklung des Sanitätsdienstes gestellt. Wird die eingeschlagene Marschrichtung von Ihnen beibehalten?

Mein Vorgänger und ich haben uns immer als Team verstanden und unsere Überlegungen zur Weiterentwicklung des Sanitätsdienstes nicht an kurzfristigen Zeiträumen festgemacht. Betrachten wir den Zeitraum von 1990 bis 2012/13, so sehe ich drei große Abschnitte. In der ersten Phase ab 1990 wurde die Maxime des Sanitätsdienstes definiert. Diese besagt, dass wir im Auslandseinsatz allen Soldaten, die erkranken, verletzt oder verwundet werden, eine Versorgung zukommen lassen, die im Ergebnis dem fachlichen Standard in Deutschland entspricht. Diese Maxime ist zu einem Gütezeichen geworden und hat uns sehr viel Reputation im In- und Ausland eingebracht. Sie ist nicht nur für die Soldaten wichtig, sondern auch für deren Angehörige.



Nicht nur für die 100 Tage seiner neuen Verwendung als Inspekteur zog Generaloberstabsarzt Kurt-Bernhard Nakath ein positives Resümee. 2006 sei für den Sanitätsdienst sehr erfolgreich verlaufen.

Sie wissen, dass der Dienstherr das Bestmögliche tut, um die persönlichen Risiken im Einsatz zu minimieren. Insofern ist diese Maxime auch Ausdruck unseres Menschenbildes und gelebte Fürsorge, gleichzeitig konzeptionelles Rückgrat für alle weiteren Ausplanungen.

Und die folgenden Entwicklungsschritte?

Die zweite Phase war die Zentralisierung des Sanitätsdienstes, um Ressourcen zu sparen. In der dritten Phase, die 2003 begann, geht es darum, das noch fragile Gebäude des Sanitätsdienstes zu festigen und ihn gleichzeitig im Rahmen der Transformation in Teilbereichen weiterzuentwickeln. Unsere regionalen Sanitätseinrichtungen und die Bundeswehrkrankenhäuser müssen einsatzrelevant konfiguriert werden. Das ist ein Prozess, der jedem Einzelnen sehr viel abverlangt. Parallel dazu müssen wir uns auch ständig kritisch hinterfragen, ob der bisher eingeschlagene Weg richtig ist, oder, ob wir in Teilbereichen noch einmal nachsteuern müssen.

Noch nie waren so viele Bundeswehrsoldaten zeitgleich in Auslandsmissionen wie im abgelaufenen Jahr, davon allein rund 700 Sanitäter. Das bedeutet für die sanitätsärztliche Versorgung der Soldaten im Inland eine große Herausforderung. Wie ist das zu meistern?

Der Grundbetrieb im Inland und die sanitätsärztliche Versorgung im Ausland sind keine zwei unterschiedlichen Dinge. Das sind vielmehr Kehrseiten einer Medaille. Die Auslandseinsätze stellen uns vor besondere Herausforderungen. Die Ressourcen des Sanitäts-

dienstes sind naturgemäß limitiert. Jeder Einsatz, der neu hinzukommt, fordert uns in besonderer Weise. Es ist unstrittig, dass sich die Abwesenheit der sich im Einsatz befindlichen Soldatinnen und Soldaten auf den Inlandsbetrieb auswirkt. Es kommt sicher hier und dort einmal zu personellen Engpässen. Wo das im Einzelfall gegeben ist, ziehen wir Vertragsärzte heran oder lassen uns von Reservisten unterstützen. Wenn es nicht anders geht, überweisen wir auch den einen oder anderen Patienten in den Zivilbereich. Eines muss jedoch immer wieder betont werden: Dem Anspruch des Soldaten auf eine umfassende medizinische Versorgung wurde und wird in vollem Umfang entsprochen. Es kann sich die Situation ergeben, dass ein Patient eine etwas längere Wartezeit in Kauf nehmen muss, oder, dass er einen längeren Anfahrtsweg zu seinem Arzt zu bewältigen hat. Aber das sind keine Einschränkungen der Qualität. Das Niveau und die Qualität der medizinischen Versorgung, die wir unseren Soldaten zukommen lassen, müssen den Vergleich mit dem zivilen Bereich nicht scheuen.

Sie benötigen medizinisches Fachpersonal – oft Spezialisten, die rar und bereits durch die vielen Auslandseinsätze belastet sind. Ist es möglich, durch internationale Kooperationen bei den multinational angelegten Einsätzen Synergien zu schaffen? Wie weit können solche Kooperationen gehen, welche Probleme entstehen dadurch?

Hier sprechen Sie einen Punkt an, der mir besonders am Herzen liegt. Dies ist natürlich eine Perspektive, mit der wir die Einsatzbelastung im Hinblick auf unser Personal reduzieren können. Wir bringen bereits sanitätsdienstliches Personal befreundeter Nationen in unseren Einrichtungen zum Einsatz, derzeit sind es 19 Angehörige anderer Staaten. Allerdings sind wir momentan noch weit davon entfernt, dass wir eine ständige Arbeitsteilung haben. In den zurückliegenden Jahren haben wir besondere Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen aus Ungarn, Frankreich und der Schweiz erfahren. Hierfür bin ich dankbar. Sprachliche Probleme und unterschiedliche Bewertungen fachlicher Standards können den Einsatz ausländischen Personals erschweren. Deshalb fordern wir, dass der deutsche fachliche Standard das Maß aller Dinge für die medizinische Versorgung unserer Soldatinnen und Soldaten ist. Daher muss

Deutscher Standard ist Maß der Dinge

INTERVIEW **Der Inspekteur des Sanitätsdienstes, Generaloberstabsarzt Kurt-Bernhard Nakath, im Gespräch mit „aktuell“.**



Die Qualität der medizinischen Versorgung, die wir unseren Soldaten zukommen lassen, muss den Vergleich mit dem zivilen Bereich nicht scheuen, meint Generaloberstabsarzt Kurt-Bernhard Nakath.

nach meiner festen Überzeugung die fachliche Gesamtverantwortung für die Versorgung der Angehörigen unserer Streitkräfte in der Hand eines deutschen Sanitätsoffiziers liegen. Dies wurde und wird auch dort realisiert, wo wir derzeit kleinere Komponenten bei anderen Nationen einbringen, beispielsweise in Mazar-e-Sharif. Dort arbeiten wir eng mit den Norwegern zusammen.

Im November übernahmen Sie den Vorsitz im Komitee der Chefs der Sanitätsdienste der NATO-Staaten. Neben der großen Ehre, was erhoffen Sie sich zusätzlich davon?

Ich hoffe – bei aller Neutralität, die ich als Chairman natürlich zu wahren habe – ein bisschen von unserer Philosophie einbringen zu können mit der Zielrichtung, das Zusammenwirken bei multinationalen Einsätzen im sanitätsdienstlichen Bereich weiterzuführen, um damit mittelfristig auch die Einsatzbelastung unseres eigenen Personals zu reduzieren.

Im Feldlager Rajlovac wird das Einsatz-

nien und Herzegowina an. Eigentlich ist das die Marschrichtung in allen Einsatzgebieten.

In Prizren steht derzeit noch ein Zelt-Containerkomplex. Bis März 2007 sollte der Aufbau eines festen Krankenhausgebäudes erfolgen. Wie weit sind diese Pläne?

Wenn Einsätze länger als ein oder zwei Jahre dauern, macht es aus fachlichen Überlegungen Sinn, in eine feste Infrastruktur zu investieren. Bereits heute sind in Prizren die gesamte Pflegestation des Einsatzlazarettes mit sieben Pflegezimmern, die Apotheke und die Behandlungsräume der Truppenärzte in fester Infrastruktur untergebracht. Der übrige Bau läuft zügig voran und ich gehe davon aus, dass er termingerecht im April fertiggestellt ist. Vier bis acht Wochen rechnen wir für die technische Abnahme und wir müssen noch das medizinische Gerät einbringen. Ende Mai, Anfang Juni sollten wir dann soweit sein, dass die Patienten in der neuen Infrastruktur versorgt werden können.

Mit welchen Herausforderungen sehen Sie den Sanitätsdienst in Zukunft konfrontiert?

Der Sanitätsdienst muss sich so aufstellen, dass er auch in Zukunft auf gut ausgebildetes, qualifiziertes und in ausreichendem Umfang verfügbares Sanitätspersonal für die Auslandseinsätze zurückgreifen kann. Hieran wird sich die Leistungsfähigkeit des Sanitätsdienstes messen lassen müssen. Gleichzeitig müssen wir die Versorgung im Inland sicherstellen, auch das ist eine Selbstverständlichkeit. Bei aller Fokussierung auf den Auslandseinsatz dürfen wir unsere Versorgungseinrichtungen im Inland nicht vernachlässigen. Eine zeitgemäße Infrastruktur und Geräteausrüstung sind zwingend erforderlich, um Medizin so zu betreiben, wie es der Patient zu Recht erwarten darf. Beides muss also in Einklang gebracht werden. Eine zusätzliche Herausforderung erwarte ich auf dem Feld der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit. Die Bundeswehr verfügt über Fähigkeiten, die im zivilen Bereich überhaupt nicht, oder nur eingeschränkt, vorhanden sind. Ich denke da an unseren luft- und bodengebundenen Patiententransport, an die Verfügbarkeit containerisierter beziehungsweise luftverlegbarer Sanitätseinrichtungen oder unsere Fähigkeiten beim medizinischen ABC-Schutz. Eine weitere Herausforderung erfahren wir durch den derzeit laufenden grundlegenden Veränderungsprozess im zivilen Gesundheitswesen, der sich 1:1 auf den Sanitätsdienst auswirkt. Wir müssen uns völlig neuen Themenfeldern widmen wie Qualitätsmanagement, Controlling oder Marktorientierung.

Die Fragen stellten Heike Hasselbach und Uwe Kort.

Unter Beschuss



PzBrig 41

Sicherung nach allen Seiten: Zwei Wochen lang übte die Panzerbrigade 41 „Vorpommern“ im Gefechtsübungszentrum des Heeres in der Letzlinger Heide. Mit rund 1000 Soldaten trainierte der Großverband das gesamte Aufgabenspektrum von Stabilisierungskräften. Den Hauptanteil der Kräfte stellte dabei das Panzerbataillon 413 aus Torgelow. Ein Übungsabschnitt: Sicherung eines Konvois. Zunächst scheint alles reibungslos zu laufen, doch die Gefahr lauert überall. Jedes zivile Fahrzeug und jeder ungewöhnliche Gegenstand am Wegesrand kann zum Alptraum werden. Plötzlich ein heller Blitz auf einem Hügel. Sekundenbruchteile später eine ohrenbetäubende Explosion. Der Konvoi liegt unter Beschuss. Sofortiges Handeln des Konvoiführers ist gefragt. Unter dem Schutz der Nebelwand lässt er Fahrzeuge mit Vollgas zurücksetzen. Doch noch ist das Ziel nicht erreicht und der geplante Weg versperrt. Eine Führungsentscheidung. (eb)

Sonderlackierung



Fröhler

Zum Jahresbeginn hat Deutschland zum zwölften Mal die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union übernommen. Für ein halbes Jahr wird die Präsidentin des Europäischen Rates, Bundeskanzlerin Angela Merkel, mit speziell gekennzeichneten Luftwaffenmaschinen ihre Dienstreisen durchführen. Als sichtbares Zeichen der Ratspräsidentschaft wurden zwei „Challenger 601“ der Flugbereitschaft des Verteidigungsministeriums mit dem Logo „EU2007.de“ versehen. Drei Angehörige des Luftwaffeninstandhaltungsregimentes 1 aus Erding waren dazu nach Köln gereist, um zwei Maschinen entsprechend zu lackieren. Im Airbrush-Verfahren wurde das Logo jeweils an der linken Seite der beiden Maschinen aufgetragen. Die Luftwaffe verfügt über insgesamt sechs dieser Geschäftsflugzeuge für den Kurz- und Mittelstreckenflug, die vorwiegend im politisch-parlamentarischen Bereich, aber auch für Krankentransporte eingesetzt werden. (wff)

Kürzere Wege

SALIS *Wartungs- und Instandsetzungszentrum am Flughafen Leipzig/Halle in Dienst gestellt.*

von **HERMANN-JOSEF DRESBACH**

Kürzere Wege für Wartungen und Reparaturen und somit eine höhere Bereitschaft: Am Flughafen Leipzig/Halle stellte die Ruslan Salis GmbH am vergangenen Mittwoch eine neue Wartungs- und Instandhaltungskomponente für ihre Flugzeuge des Typs „Antonow“ AN 124-100 in Dienst. Damit ist die zivile Firma noch besser in der Lage, große, sperrige und schwere Transportgüter für die NATO und die Europäische Union verzugslos in die verschiedenen Einsatzländer zu transportieren.

In dem neuen Zentrum können die weltweit größten serienmäßig hergestellten Frachter ohne die zeitaufwendige Rückkehr an ihre Heimatflughäfen Uljanowsk oder Kiew gewartet und überholt werden.

In seinem Grußwort hob die stellvertretene Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Heinz Marzi, hervor, dass seit einem Jahr die Zusammenarbeit mit der russischen Firma vertrauensvoll und sehr effektiv verlaufe. Er wies daraufhin, dass die Kooperation mit der Ruslan Salis GmbH eine noch bestehende Fähigkeitslücke der NATO und der EU qualifiziert schließe.

So seien auf diesem Wege auch Bundeswehr-Hubschrauber vom Typ CH-53 schnell nach



Salis schließt eine Fähigkeitslücke, so Generalleutnant Heinz Marzi.

Afghanistan beziehungsweise in den Kongo gebracht worden.

Allein Deutschland hat in den vergangenen zwölf Monaten mehr als 1000 Flugstunden des Großraumflugzeugs für Transporte in die Einsatzländer in Anspruch genommen. Insgesamt wurden bei 215 Flügen mehr als 13000 Tonnen Fracht für humanitäre und friedenserhaltende Einsätze transportiert. Dabei legten die Großraum-Transporter rund 1,8 Millionen Flugkilometer zurück.

Die Firma hält ständig zwei Maschinen am Airport Leipzig bereit, die schnell für Materialtransporte abrufbar sind. Im Bedarfsfall stehen weitere Maschinen nach wenigen Tagen zusätzlich zur Verfügung.



WBK III (2)

Geschluckt: Im Rumpf des Großraumtransporters „Antonow“ kann auch das Feuerwehrfahrzeug untergebracht werden.

Schneller zum Studium

AUSBILDUNG *Neue Lehrgänge an der Offizierschule des Heeres.*

von **JOHANN FRITSCH**

Seit Juni des vergangenen Jahres durchläuft der Führungsnachwuchs des Heeres die neu gestaltete Ausbildung zum Truppenoffizier. Nun sind die ersten Offizieranwärter (OA) an die Offizierschule des Heeres (OSH) in Dresden kommandiert worden.

Mit dem 76. Offizieranwärterjahrgang (OAJ) beginnend wurde die Ausbildung grundlegend geändert. Der Dienstantritt erfolgt nun in einem der drei Offizieranwärterbataillone in Hammelburg, Idar-Oberstein oder Munster. Dort absolvieren die OA zunächst sechs Monate lang eine mit der Basisausbildung zum Führer und Vorgesetzten verzahnte Grundausbildung.

Anschließend durchlaufen sie in unterschiedlicher Reihenfolge Sprachausbildung, Truppenkommando und den Offizierlehrgang 1 an der OSH. Dabei legen sie in Dresden lehrgangsbegleitend die Laufbahnprüfung zum Truppenoffizier ab. Zu den Prüfungsinhalten gehören die Grundlagen der Führung zusammengesetzt aus Politischer Bildung und Militärgeschichte sowie Wehrrecht und Führung im Einsatz.

Nach insgesamt 15 Monaten Ausbildung werden die OA an eine der beiden Universitäten der Bundeswehr nach München oder Hamburg versetzt. Ziel ist dort die Beendigung des Studiums mit einem Master-Abschluss.

Ab dem 61. Ausbildungsmonat folgt für die jungen Offiziere eine

dreimonatige Ausbildung individueller Fähigkeiten wie beispielsweise Sport oder Kraftfahrwesen. Anschließend kehren sie zum Offizierlehrgang 2 an die OSH zurück. Inhalt dieses Lehrganges ist die Befähigung zur Wahrnehmung von Aufgaben im gesamten Spektrum der Landstreitkräfte. Im Anschluss daran wird die Ausbildung mit dem Offizierlehrgang 3 an der Schule der jeweiligen Truppengattung abgeschlossen.

Die OSH steht mit dem Eintreffen der Angehörigen des 76. OAJ vor großen Herausforderungen. In den nächsten beiden Jahren sind in Dresden wesentlich mehr Soldaten auszubilden als gewöhnlich. Durchliefen bisher durchschnittlich 2100 Lehrgangsteilnehmer pro Jahr die Schule, sind in diesem Jahr rund 3600 und in 2008 etwa 3000 zu erwarten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass weit in das übernächste Jahr hinein Lehrgänge alter und neuer Art durchgeführt werden müssen. Die Ausbildung in den anderen Laufbahn-, Verwendungs- und Sonderlehrgängen wird davon nicht berührt.

Die OSH bleibt die zentrale Ausbildungseinrichtung des Heeres für alle Truppen-, Reserve- und Offiziere des Militärfachlichen Dienstes. Diese werden an der Schule auf ihre Aufgaben als Führer, Ausbil-



Im Herzen von Dresden: die Offizierschule des Heeres.

der und Erzieher von Soldaten vorbereitet. Kern der Ausbildung ist die Entwicklung zur Führerpersönlichkeit und Professionalität sowie die Festigung des Berufsverständnisses als Offizier.

Mit der Transformation der Bundeswehr und den neuen Studienabschlüssen an den Hochschulen wurde die Neuordnung der Offizierausbildung im Heer zwingend erforderlich. Statt bisher nach 39 Monaten werden die OA, wie schon der Luftwaffen- und Marinenaachwuchs, nach 15 Monaten mit dem Studium beginnen. Die Gesamtstudienzeit ist mit 45 Monaten ein halbes Jahr länger als die derzeitige Regelstudienzeit.

Am 1. Oktober 2011 kehren die Angehörigen des 76. OAJ zum Offizierlehrgang 2 in die sächsische Landeshauptstadt zurück. Dann ist der erste Ausbildungsdurchlauf neuer Art weitgehend abgeschlossen. Die Auswertung der einzelnen Abschnitte hat aber bereits jetzt begonnen. In den Offizieranwärterbataillonen gewonnene Erfahrungen werden rasch umgesetzt und fließen in die Ausbildung ein. Der enge Kontakt zwischen der OSH und den Verbänden bietet Gewähr, dass im raschen Wechsel der Ausbildungseinrichtungen Reibungsverluste und Ausbildungslücken wo immer möglich vermieden werden.



Die OSH: eine der zentralen Ausbildungsstätten.

heer

Internationale Partnerschaft besiegelt: Die Infanterieschule in Hammelburg und die Unteroffizierschule im georgischen Krtsanisi wollen künftig die Zusammenarbeit intensiveren. Dies ist das Ergebnis der Reise einer vierköpfige Delegation der Infanterieschule unter Führung des Generals der Infanterie und Kommandeur der Infanterieschule, Brigadegeneral Johann Berger, die Einrichtungen der georgischen Armee besuchte. In seiner Ansprache unterstrich Berger die traditionell engen Beziehungen zwischen Deutschland und Georgien sowie die gewachsene Zusammenarbeit beider Streitkräfte.

skb

Nach der erfolgreichen Auftaktveranstaltung im vergangenen Jahr laden der Leiter des Militärmusikdienstes und die Gruppe Wehrpsychologie im Streitkräfteamt (SKA) auch in diesem Jahr zu einem wissenschaftlichen Symposium ein. Die diesjährige Veranstaltung steht unter dem Titel „Funktionalisierung und Idealisierung in der Musik“ und findet am 13. und 14. März am Zentrum Innere Führung in Koblenz statt. Informationen zum Symposium gibt es beim Dezernat Militärmusik im SKA unter (0228) 433 20 302 oder per E-Mail unter SKADezMilMus@Bundeswehr.de.

einsatz

Ein mobiles Röntgengerät übergab der Kommandeur des Regional Command North in Mazar-e-Sharif, Brigadegeneral Volker Barth, an das Krankenhaus der Afghan National Army (ANA). Fachärzte des deutschen ISAF-Kontingentes schulten darauf hin ihre afghanischen Kollegen am Gerät.

Fordernder Dreiklang

HEER *Die Division Luftbewegliche Operationen zwischen Umgliederung, Ausbau der Fähigkeiten und Einsatz. Der Großverband vereint die fliegerischen Komponenten des Heeres unter einem Dach.*

Nach Vorn“ lautet das Motto der Division Luftbewegliche Operationen (DLO), dennoch ist ein Neujahrsempfang auch Gelegenheit, zurückzuschauen. Der Divisionskommandeur, Generalmajor Carl-Hubertus von Butler, nutzte diese Möglichkeit, gemeinsam mit den zahlreich erschienenen Gästen des geistlichen und öffentlichen Leben sowie Vertretern aus Politik, Medien und der Bundeswehr auf ein ereignisreiches Jahr 2006 zu blicken.

Für die Division Luftbewegliche Operationen wird 2007 ähnlich wie das Jahr 2006, ein Jahr, das von zahlreichen Herausforderungen geprägt sein wird. Oberste Priorität und Schwerpunkt werden auch in 2007 die Auslandseinsätze der Bundeswehr haben. „Stellten die Soldaten der Division 2006 mit durchschnittlich 500 Soldaten rund zehn Prozent der Kräfte des Heeres in diesen Einsätzen“, so von Butler, „so wird die Division 2007 zusätzlich die Leitdivision für den Balkaneinsatz und damit federführend für die vorbereitende Ausbildung aller nationalen Kräfte sein.“ Auch der Großteil der Truppen, die von Mai bis September auf dem Balkan eingesetzt werden, kommen aus dem Verantwortungsbereich der DLO.

Doch nicht nur auf dem Balkan werden deutsche Heeresfliegerkräfte benötigt. So stehen die Heeresflieger seit Beginn des Afghanistaneinsatzes bereit, um in dem bergigen und unwegsamen Gelände die Luftbeweglichkeit sicherzustellen. Oftmals sind die dort eingesetzten mittleren Transporthubschrauber von Typ CH-53 die einzige Brücke und Verbin-

dung in dieser Region.

Darüber hinaus stellte die Division auch im Kongo die Luftbeweglichkeit der Truppen bis vor wenigen Wochen sicher. Und auch im Rahmen des humanitären Hilfeinsatzes war die DLO im Jahr 2006 im

Ausland eingesetzt. So konnten die Heeresflieger mithelfen, die Not der von dem verheerenden Erdbeben getroffenen Menschen im Kaschmir-Gebirge in Pakistan zu lindern.

Neben den Auslandseinsätzen gehen bei der Veitshöchheimer Division aber auch die tiefgreifenden strukturellen Veränderungen im Rahmen des Transformationsprozesses der Bundeswehr weiter. „Die Division wird ihr Profil deutlich verändern“ so der General weiter. Als Beispiele nannte er die Einführung des Kampfhubschraubers „Tiger“ und des Transporthubschraubers NH 90, aber auch die Neuaufstellung des Fernmeldebataillons der DLO in Veitshöchheim sowie die Unterstellung der Panzerbrigade 14 aus Neustadt.

Zudem entwickelt sich die in Fritzlar stationierte Luftmechanisierte Brigade 1 zur Luftbeweglichen Brigade. „In diesem Großverband werden erstmals im deutschen Heer Heeresflieger- und Infanteriekräfte in einer Brigade strukturell zusammengeführt. Damit werden Heeresflieger- und Infanteriekräfte im engen Verbund für Einsätze im gesamten Spektrum der Streitkräfte bereitgestellt.“ In diesem Zusammenhang konnte die DLO mehrere Standorte dazu gewinnen, einer davon im unterfränkischen Raum, denn in Hammelburg sind Teile des luftbeweglichen Jägerregimentes stationiert. Insgesamt ist die Division derzeit mit insgesamt 16 Standorten in sieben Bundesländern disloziert.



In 10 000 Fuß Höhe: Eine BO-105 im EUFOR-Einsatz über Bosnien-Herzegowina.

weitere Entwicklung verdeutlichte dann auch, dass die Transformation ein stetig fortschreitender Prozess ist. Der Division wird auch das jetzt noch in Koblenz beheimatete Heeresgruppenkommando mit einer Vielzahl an Verbänden und Fähigkeiten unterstellt. Der dann zum Brigadekommando transformierte Großverband wird in Bruchsal beheimatet sein und mit den unterstellten Heeresflugabwehr-, Artillerie- und ABC-Abwehrkräften das Fähigkeitsspektrum erweitern.

„Insgesamt wird das Jahr 2007 für uns wiederum von einem fordernden Dreiklang aus Umgliederung, Ausbau unserer Fähigkeiten und Einsatz geprägt sein“, blickte der Divisionskommandeur in die nähere Zukunft. (eb)



Hilfe aus der Luft: Bei Erdbeben – wie hier in Pakistan – sind Hubschrauber oft die einzige Rettung für die notleidende Bevölkerung.



Strukturänderungen bei der DLO durch die Einführung des Kampfhubschraubers „Tiger“.

Sein Ausblick auf die

Von den Anfängen

FACHBUCH *Daten, Fakten und Berichte zu 50 Jahre Fernmeldetruppe.*

von **LOTHAR GAUBE**

Der Kommandeur der Fernmeldeschule und Fachschule des Heeres für Elektrotechnik (FmS/FSHEIT), Brigadegeneral Heinrich-Wilhelm Steiner, nennt das vom Fernmeldering e.V. mit Unterstützung des Generals der Fernmeldetruppe des Heeres und der FmS/FSHEIT herausgegebene Buch ein Geschichtsbuch, das sich nicht nur auf die Wiedergabe historischer Fakten beschränkt. Es erhebt auch keineswegs den Anspruch auf eine historisch vollständige Abbildung der Geschichte der Fernmeldetruppe des Heeres, wie der Vorsitzende des Fernmelderings und Kommandeur des Führungsunterstützungsregimentes 29, Oberst Georg Schrenk, in seinem Vorwort feststellt. Vielmehr beschreiben und erzählen die Verfasser in Dokumenten und Erlebnisberichten den Weg unserer Fernmeldetruppe von ihren Anfängen bis zu einer leistungsfähigen Führungsunterstützungstruppe, die sich bereits in zahlreichen Einsätzen im In- und im Ausland bewährt hat.

So vielschichtig und facettenreich wie der Inhalt des Buches sind auch seine Verfasser. Unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Generals der Fernmeldetruppe, Brigadegeneral a.D. Helmut Hofmann, hat eine Arbeitsgruppe der Schule die „harten Daten und Fakten“ zur Geschichte der Fernmeldetruppe mit ihren Einsatzkonzepten und technischen Mitteln aufbereitet. Im Mittelpunkt dieses ersten Kapitels stehen daher auch die in die Zukunft weisenden Gedanken zur Anpassung der Fernmeldetruppe und ihrer Soldaten an die neuen Herausforderungen. Den Schleier des „Geheimen“ über der Fernmeldetruppe Elektronischer Kampf (EloKa) lüftet Oberst a.D. Rudolf Grabau mit seinem Beitrag, der insbesondere Entwicklung und Auftragsbefüllung der EloKa an der „innerdeutschen Grenze“ in der Zeit des kalten Krieges beleuchtet.

Das zweite Kapitel widmet sich der Gründergeneration der Fernmeldetruppe. Ehemalige

Soldaten der Fernmeldetruppe, „Männer der ersten Stunde“, die später in Spitzenverwendungen das Bild der Truppengattung wesentlich geprägt haben, schildern ihre ganz persönlichen Erlebnisse – ein „Geschichtsbuch“ von besonderem Wert, lesenswert für ihre Nachfolger. Die Auflistung der Lebensdaten und zahlreiche Fotos aus dem persönlichen Besitz der Verfasser runden diesen Teil ab.

Das dritte Kapitel wendet sich der jüngeren Geschichte der Fernmeldetruppe zu, die geprägt ist von den Berichten über die Auslandseinsätze von Fernmeldesoldaten in Afrika, auf dem Balkan und in Asien. Hier ist anzumerken, dass der Erfolg des ersten Auslandseinsatzes der Bundeswehr im Jahr 1960 (Erdbebenhilfe in Marokko/Agadir) wesentlich durch Angehörige der Fernmelde-

truppe bestimmt war. Spannend in Wort und Bild berichten unter anderem Oberstleutnant a.D. Ludwig Schnell, Oberstabsfeldwebel a.D. Hans Bösch, Oberstleutnant a.D. Hartmut Schenk, Hauptmann Uwe Rückert und Stabsfeldwebel Thomas Zuschlag.

Der Anlagenteil bildet eine Fülle persönlicher Dokumente, Urkunden, Bilder sowie Befehle ab – und hier ist auch die Grund für das zunächst etwas gewöhnungsbedürftige DIN A4 Format des Buches zu finden: Befehle und Urkunden in der Bundeswehr sind nun mal in diesem Format erstellt.

Wissenswertes über den Herausgeber des Buches, den Fernmeldering, beschließt dieses lesenswerte und informative Geschichtsbuch. Es sollte in jedem Fernmeldetruppenteil vorhanden sein und seinen berechtigten Platz in den Bücherschränken der „Führungsunterstützer“ finden.

Über die Bezugsmöglichkeiten des Buches informiert der Geschäftsführer des Fernmelderings e.V., Oberstleutnant a.D. Lothar Gaube, telefonisch unter (0 63 21) 3 52 94 oder per E-Mail „lomo.gaube@t-online.de“.



Impressum

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

Bundesministerium der Verteidigung,
Presse- und Informationsstab,
Stauffenbergstr. 18, 10785 Berlin,
Telefon: (0 30) 20 04 83 13

Chefredakteur:

Oberstleutnant Uwe Kort (uko, App: 83 16)

Stellvertreter und Redakteur Streitkräfte:

Jörg Briedigkeit (bri, App: 85 78)

Politischer Korrespondent:

Dietmar Buse (dibu, App: 20 88)

Chef vom Dienst:

Heike Hasselbach (ha, App: 85 23)

Grundwehrdienstleistende Redakteure:

Hauptgefreiter Sebastian Wegner (sw, App: 85 46)
Obergefreiter Stephan Langenegger (sl, App: 85 47)
Gefreiter Steffen Jugel (sj, App: 24 34)

Satz:

Bundesamt für Wehrverwaltung, ZA 9

Anschrift:

Bundeswehr aktuell,
Stauffenbergstr. 18, 10785 Berlin;
Telefon: (0 18 88) 24 00 o. (0 30) 20 04 0,
Fax: (0 30) 20 04 85 53, BwFw: 34 00;
Internet: <http://www.bundeswehr.de>;
E-Mail: aktuell@bundeswehr.de

Druck:

Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH,
Kurahessenstr. 4-6, 64546 Mörfelden-Walldorf

Anzeigenverwaltung/Disposition:

RheinMainMedia, Michael Faida,
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt;
Tel.: (0 69) 75 01 41 33,
Fax: (0 69) 75 01 41 36;
E-Mail: bw-aktuell@rheinmainmedia.de;
Anzeigenpreisliste: 2005 vom 1. November 2004;
Anzeigenschluss: Mittwoch, 18.00 Uhr, für die
übernächste Ausgabe

Anzeigenverkauf:

Presse- und Werbeagentur Hans Bratsch,
Siegwartstr. 3, 89081 Ulm;
Tel.: (07 31) 61 06 26,
Fax: (07 31) 61 06 16;
E-Mail: info@bw-zeitungen-bratsch.de

Bezugspreis:

Jahresabonnement € 31,50 (inkl. MwSt und
Versandkosten)

Vertrieb und Aboverwaltung:

Societäts-Verlag, Frankenallee 71-81,
60327 Frankfurt, Postanschrift: 60268 Frankfurt;
Tel.: (0 69) 75 01 48 09,
Fax: (0 69) 75 01 45 02;
E-Mail: zeitschriftenvertrieb@fsd.de

Erscheinensweise:

Wöchentlich montags

Auflage:

60 000 Exemplare

Verteilung innerhalb der Bundeswehr:

Streitkräfteamt, Abt I - Informations- und
Medienzentrale der Bundeswehr, Info-Service,
Rochusstraße 32, 53123 Bonn;
Telefon: (02 28) 52 03-2 08,
Fax: (02 28) 52 03-2 82, BwFw: 34 27

ISSN: 1618-9086

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Filme, Fotos und Zeichnungen wird keine Gewähr übernommen. Namensbeiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Sie entsprechen nicht unbedingt der Auffassung der Redaktion oder des BMVg. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Leserbriefe per E-Mail werden nur mit wirklichem Namen und Adresse berücksichtigt, außerdem behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

sport _splitter

Biathlon

Beim Biathlonweltcup im slowenischen Pokljuka schaffte Hauptfeldweibel Katie Willhelm mit einer Strafrunde den dritten Podestplatz hinter der siegreichen Schwedin Anna Carin Olofsson und der Russin Tatiana Moisejewa.

Eisschnelllauf

Heiße Kufen: Bei den Mehrkampf-Europameisterschaften im italienischen Klobstein sicherte sich Stabsunteroffizier Daniela Anschütz Thoms, Sportfördergruppe Oberhof, den dritten Rang über 1500 Meter. In der Sprintwertung über 500 Meter und Distanzrennen über 3000 und 5000 Meter belegte sie jeweils den vierten Platz. In der Gesamtwertung kam Thoms mit 164,419 Punkten ebenfalls auf den vierten Platz.

Rodeln

Beim Weltcup in Oberhof fuhren die Oberfeldweibel Alexander Resch und Patrick Leitner im Doppelsitzer zu Silber. Den ersten Platz belegte das Duo Oberstolz/Gruber aus Italien.

Bob

Krone aufgesetzt: Bei den Europameisterschaften im italienischen Cortina d'Ampezzo bewiesen die Piloten der Sportfördergruppen der Bundeswehr erneut ihre Ausnahmestellung. Hauptfeldweibel Sandra Kiriasi triumphierte mit ihrer Bremserin, Romy Logsch, im Zweier-Bob. Bei den Herren im Zweier-Bob reichte es für Hauptfeldweibel Andre Lange und seinen Anschieber, Stabsgefreiter Kevin Kuske, nur zu Silber. Im Vierer-Bob konnte Lange dann wieder auftrumpfen und erkämpfte sich mit Kuske und den Hauptgefreiten Alexander Rödi-ger und Martin Putze den Titel. Die Soldaten trainieren in den Sportfördergruppen Warendorf und Oberhof.

Die Zügel fest in der Hand

WESTERNREITEN *Oberstleutnant Werner Lieb reitet auf seiner Stute „Maggy“ zum zweiten Europameistertitel in Folge.*

von SEBASTIAN WEGNER und MICHAEL KNOBLOCH

Nicht nur beruflich ist Tornadopilot Oberstleutnant i. G. Werner Lieb ein Überflieger. Wenn der Abteilungsleiter bei der 1. Luftwaffendivision in Fürstentfeldbruck die Uniform gegen seinen Cowboydress tauscht und auf dem Rücken seines Pferdes sitzt, frönt er seiner zweiten Leidenschaft – dem Westernreiten.

Sein Können stellte der 43-Jährige bei der „European Paint Horse Competition“ in Aachen eindrucksvoll unter Beweis. In der Disziplin „Team Penning“, bei der der Reiter mit seinem Team innerhalb von 90 Sekunden drei markierte Rinder aus einer Herde aussortieren und in den Corral (Pferdebox) treiben muss, beherrschte Lieb die reiterliche Kunst am besten. Mit seiner Stute „Twisted Chic“ ritt er dabei zum Titel des Deutschen- und Europameisters. Ganz besonders stolz zeigte sich Lieb dabei über die Leistung seines

Pferdes. Das Tier verlor vor vier Jahren ein Auge und galt seitdem als unreitbar.

Mit seiner zweiten Stute „Maggy“ behauptete Lieb seinen Titel im „Barrel Race“ ein zweites Mal. In der Amateurliga umrundete Lieb den Parcours am schnellsten und verteidigte auch in dieser Disziplin den Deutschen- und Europameistertitel mit dem Motto „We ain't run we fly“ („Wir laufen nicht, wir fliegen“).

„Gerade in den letzten Wochen fehlte mir, wegen eines Auslandseinsatzes viel Zeit für mein Hobby, aber es hat doch noch geklappt“, sagte Lieb überglücklich nach der Titelverteidigung.

Im April diesen Jahres starten die Westernreiter in die neue Saison. Der begeisterte Pferdesportler wird sich auch für die anstehenden Wettbewerbe sehr intensiv vorbereiten, um die gewonnenen Titel ein weiteres Mal zu verteidigen.



Militärisches Messen

RÜCKBLICK CISM *Athleten der Bundeswehr auf der Jagd nach Titeln.*

von STEPHAN LANGENEGGER

Wenn Leistungssport auf militärische Ordnung trifft, entsteht ein Wettbewerb, bei dem vor allem der Stolz, für sein Land antreten zu dürfen, als auch die sportliche Motivation, die Athleten zu Höchstleistungen treibt. So kämpften sich die Bundeswehrsportler mit fünf Medaillen erfolgreich an die Spitze der 50. CISM (Conseil International du Sport Militaire) Box-Weltmeisterschaft. Stabsunteroffizier Rustamhodza Rahimov, Stabsgefreiter Martin Dreßen und Unteroffizier Konstantin Buga gewannen Silbermedaillen im Bantam-, Halbwelter- und Mittelgewicht. Obergefreiter Artur Schmidt sicherte sich nach verbissenem Kampf gegen den Russen Maxim Ignatiev die Goldmedaille.

Für eine weitere Überraschung sorgte das

Volleyballteam bei den Weltmeisterschaften in den USA. Perfekt vom Trainergespann auf ihre Gegner eingestellt, spielte die deutsche Militärauswahl ihre Stärken vollends aus. So konnten die Soldaten mit viel Kampfgeist und einer durchweg überzeugenden Leistung den zweiten Platz erringen. In einem spannenden Finale musste sich das Team von Trainer Hauptfeldweibel Matthias Misikowski knapp dem Team aus Korea geschlagen geben.

Die Militärsportler wollen die Erfolgsgeschichte von 2006 auch in diesem Jahr weiter schreiben. Die Voraussetzungen dafür schaffte die Fußball-Nationalmannschaft der Bundeswehr. Das Team qualifizierte sich mit Siegen gegen Italien und Litauen für die CISM Fußballweltmeisterschaft 2007 im indischen Hyderabad.

Eine abenteuerliche Zeitreise

BILDBAND *Der Fotograf Fryderyk Gabowicz reiste mit den Toten Hosen rund um die Welt.*

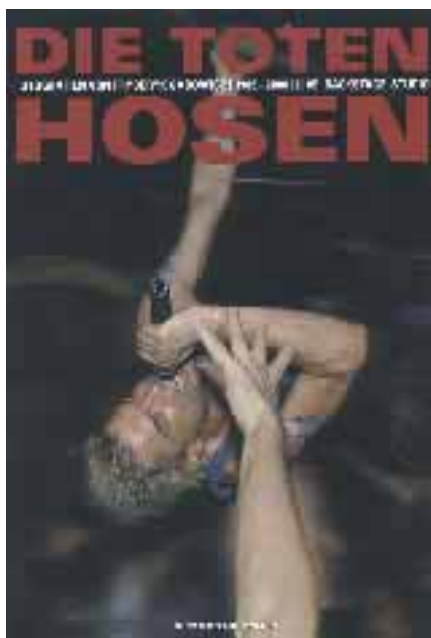
Mit seinen Fotografien erzählt er die Bandgeschichte von ihren Anfängen bis heute.

von **SEBASTIAN WEGNER**

Seit mehr als 20 Jahren begleitet der Fotograf Fryderyk Gabowicz die Toten Hosen live, backstage und im Studio. Mit seinem Objektiv fing er dabei Eindrücke und Erlebnisse ein, die er jetzt in einem Bildband auf 352 Seiten zusammengetragen hat. Mit 742 Farbfotos erzählt er die Geschichte der deutschen Kultband.

Sein erstes Shooting mit der Band hatte der Fotograf, der ursprünglich für das Jugendmagazin Bravo arbeitete, Mitte der 80er Jahre. Getreu dem Image einer Punkband lehnten die Hosen damals jede Zusammenarbeit mit Bravo ab. Doch Gabowicz ließ nicht locker. Es entwickelte sich aus diesem ersten Zusammentreffen eine innige Freundschaft, die seit mehr als zwei Jahrzehnten Bestand hat.

Zu etlichen Auftritten, Konzerten, Festivals und Auslandsreisen begleitete Gabowicz die Band. Mit seinen Aufnahmen schaffte er eine lückenlose Nacherzählung der Bandgeschichte. Seine lebendigen Fotografien illustrieren die Erzählungen um die vier Bandmitglieder Andreas Frege (Campino), Andreas Meurer (Andi), Andreas von Holst (Kuddel)



und Andreas Breitkopf (Breiti). Die Aufnahmen sind zudem mit selbstironischen Kommentaren versehen. Lassen aber gleichzeitig Raum für nachdenkliche Momente.

Beim Durchblättern begibt sich der Interessierte auf eine Zeitreise und begleitet die Hosen bei ihren ersten Festival-Auftritten, schaut bei Videodrehs, Fernsehaufnahmen und Fotoshootings über die Schulter von Gabowicz. Er teilt die Leidenschaft für schrille Outfits und schräge Verkleidungen, stattet dem berühmten englischen Posträuber Ronald Biggs einen Besuch ab oder lässt sich einfach mitreißen von der unbändigen Energie, die die Hosen auf den Bühnen dieser Welt versprüht haben.

Ein gelungenes Portrait der Band mit einmaligen Aufnahmen, bei dem die Intensität des Moments spürbar ist. Für jeden Fan und den, der es noch wird.

Fryderyk Gabowicz: „Die Toten Hosen“; Schwarzkopf&Schwarzkopf 2006; 450 Seiten; 742 Farbfotos; 49,90 Euro; ISBN 3-89602-732-8.



Exzessiv gefeiert: Campino beim „Stagediving“.



Auftritt im aktuellen Sportstudio.



In Rio De Janeiro mit dem Postdieb Ronald Biggs.

unterhaltung

Simulation

Bei „Gunship Apocalypse“ steigt der Spieler ins virtuelle Raumschiff, um Überlebende einer Marsforschungskolonie zu bergen. Doch vom Boden und aus der Luft wird versucht diese Rettung zu verhindern. Der Kontakt zur Basis ist abgebrochen und das Schiff ist auf sich allein gestellt. Nur mit taktischer Vorgehensweise wird man die 80 Missionen erfolgreich bewältigen.



(rs)

Spiele-Spaß

Auf dem DVD-Player ist „Wetten dass..?“ spielbar. In drei Städten macht die virtuelle Fernsehsendung Halt. Der Spieler muss verschiedene Wetten gewinnen, um das Publikum zu begeistern. Bonuspunkte kann der Spieler erhalten, wenn er bei der Originalwette den richtigen Tipp abgibt. Wer bei den meisten Spielen siegt, ist der Wettkönig. Der ideale Spiele-Spaß für die Familie.



(rs)

Ski-Giganten

Bei „Ski Alpin Racing 2007 Bode Miller vs. Hermann Maier“ schlüpft der Spieler in die Rolle der Profis oder entwickelt einen eigenen Charakter. Auf zahlreichen Strecken hat der Akteur mit wechselnden Wetterverhältnissen zu kämpfen. Sobald Strecken und Techniken in Fleisch und Blut übergehen, kann er bei der Abfahrt, Slalom und dem Super-G seine Gegner das Fürchten lehren.



(eb)

Beata Szylińska



Neben ihrer polnischen Muttersprache spricht Beata Szylińska auch Englisch und Deutsch. Letzteres unterrichtete sie nach ihrem Germanistikstudium in Stettin, als das Multinationale Korps Nordost im Jahr 1999 dort aufgestellt wurde. Beste Voraussetzungen, um als Zivilangestellte im Vorzimmer des Leiters des Deutschen Nationalen Elements im Korps eingestellt zu werden. Dort schätzt man die Mutter eines Sohnes nicht nur wegen ihrer fachlichen Qualifikation bei der Organisation des täglichen Dienstbetriebes. Sie ist darüber hinaus zu einem unverzichtbaren Ansprechpartner für Behörden und Institutionen in ihrer Heimatstadt geworden. Besonderes Engagement bewies die stets bescheiden im Hintergrund agierende Beata Szylińska beispielsweise bei der Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen der deutschen Soldaten des Multinationalen Korps mit Kindern eines Stettiner Kinderheims. (ds, ha)

Wen oder was bewundern Sie am meisten?

Am meisten bewundere ich alte Leute, die Hand in Hand spazieren gehen.

Was ist Ihre Leibspeise?

Russische Piroggen, das sind gefüllte Teigtaschen. Und die besonders dann, wenn meine Oma sie zubereitet hat.

Was schätzen Freunde an Ihnen?

Mein gutes Herz.

Was können Sie überhaupt nicht leiden?

Wenn manche Leute mit Geld und Gewalt ihre Ziele durchsetzen.

Wozu können Sie nicht „Nein“ sagen?

Das gilt für Pizza-Peperoni am Abend. Gott sei Dank hat das keine negativen Auswirkungen auf meine Figur.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an einem anderen Menschen am meisten?

Ehrlichkeit, Toleranz und Pünktlichkeit.

Was wäre für Sie das größte Unglück?

Alleine zu sein.

Welche militärische Leistung bewundern Sie am meisten?

Es ist für mich immer wieder beeindruckend, wie rasch Soldaten ihre Koffer packen können, um, manchmal auch ohne lange Vorwarnung, ihren Dienst an anderer Stelle zu tun.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre das?

Ein Bungee-Sprung im Grand Canyon, USA.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Nicht unser Kopf, sondern das Herz trifft die wichtigen Entscheidungen des Lebens.

